

Met you just by accident

Von Dany_mochi

Kapitel 9: Fight of the Titans

Kapitel 9

Fight of the Titans

Am Abend telefonierte ich noch mit meinem Vater. Ich erzählte von Sasuke und wie ich ihn kennengelernt hatte. Er hatte zwar noch einige Bedenken, was Sasuke anging, doch er hielt sich zurück. Er sagte mir nur, dass ich auf mich aufpassen sollte. Als ob ich das nicht wüsste. Ich wusste auch, dass es wahrscheinlich das Beste wäre, einfach nicht mehr bei ihm aufzutauchen.

Und doch stand ich hier wie versprochen vor seiner Tür. Du hast ja bald wieder Schule, da wird alles anders, sagte ich mir und versuchte mir selber ein gutes Gewissen einzureden. Da es aber nur Ausreden waren und ich das bedauerlicherweise auch wusste, konnte ich das schlechte Gewissen, das sich anbahnte, auch nicht vertreiben. Trotz allem klopfte ich und trat ohne zu zögern ein. Dummerweise war der Raum leer. Das Bett war verlassen und nur die Fenster waren zum Lüften geöffnet. Komisch. Wo war der denn hin? Ich schaute auch noch im Bad nach, doch da war er auch nicht. Ich ging wieder auf den Flur, um zu schauen, ob er da irgendwo war, aber auch dort konnte ich ihn nicht entdecken.

„Na, wen haben wir denn da? Naruto, auch schon wieder da?“, fragte mich Kakashi, der plötzlich seinen Kopf aus dem gegenüberliegenden Zimmer steckte und ich mich angrinste.

„Hey“, sagte ich lächelnd, „Ja, wird wohl noch etwas öfter vorkommen.“

Er zwinkerte mir zu.

„Hab ich auch nicht anders erwartet“, meinte er und zeigte mir den nach oben gestreckten Daumen. Ok, das verstand ich jetzt nicht so ganz, ich dachte, er wäre bei dem Gespräch zwischen Itachi und mir nicht geistig anwesend gewesen. Tja, jetzt wusste ich es besser.

„Kakashi, komm wieder rein“, hörte ich jemanden aus dem Zimmer rufen. Das hörte sich verdächtig nach dem Typen an, den Kakashi mir in der Küche des Krankenhauses vorgestellt hatte. Was machen die...?

Irgendwo in meinem Gehirn ging ein Licht an. Oha. Mein Kopf wurde heiß und nahm eine andere Farbe an. Kein Wunder, dass Sasuke aus seinem Zimmer verschwunden war. Für ihn musste das bestimmt noch schlimmer sein als für mich. So was hätte ich aber von Kakashi nicht gedacht!

Na ja, vielleicht doch, aber nicht bei der Arbeit!

Ich lächelte etwas verkrampft, denn er musste ja nicht wissen, dass ich es wusste.

„Ich hab nur eine kurze Frage“, lenkte ich ihn ab, „Hast du Sasuke gesehen. Er ist nicht mehr in seinem Zimmer.“

Kakashi schien kurz nachzudenken. Von hinten kamen wieder Rufe.

„Na klar, ich glaube, er ist aufs Dach gegangen. Da gibt es einen kleinen Ruhebereich, wo sich die Patienten aufhalten können. Da sind aber normalerweise nicht so viele, weil sie meistens nicht davon wissen oder nicht lange genug da sind, um sich dort oben mal umzusehen“, antwortete er mir.

„Alles klar, dann geh ich mal dort suchen. Bis später“, sagte ich und ging den Gang herunter. Die Tür wurde hinter mir zugeschlagen und man hörte nur ein kleines Kichern.

Ach du Scheiße, ich gehe nie wieder auch nur in die Nähe dieses Zimmers!

Nun mit einem neuen Ziel schlenderte ich zum Fahrstuhl. Da die Treppen mir doch ein wenig anstrengend waren, wenn man wirklich bis ganz nach oben musste, hatte ich keine andere Wahl, als den Fahrstuhl zu benutzen. Ich hatte zwar keine Lust drauf, denn dann musste ich diese wirklich grässliche Musik mit anhören, aber na ja. Was tut man nicht alles, um Sasuke etwas Gesellschaft zu leisten. Besonders einem traumatisierten Sasuke. Dem ganz besonders.

Der Fahrstuhl ruckelte etwas und fuhr dann nach oben. Ich lehnte mich an die Wand und wartete, dass er ganz oben angekommen war. Mit einem leisen Pling ging die Tür auf und ich stapfte erleichtert hinaus.

Vor mir lag ein kleiner Gang, der in einer großen Tür endete.

Ich öffnete sie und wurde von der Sonne geblendet. Schützend legte ich meine Hand auf die Augen und versuchte etwas zu erkennen oder mich wenigstens etwas an diese plötzliche Helligkeit zu gewöhnen.

Langsam erkannte ich, was da vor mir lag und der Mund stand mir offen. Das hier hätte das Paradies sein können.

Auf dem Dach dieses Krankenhauses war ein wunderschöner Garten angelegt worden. Kleine Pflanzen und große Gewächse standen ordentlich angeordnet in einem Steingarten, der schon von weitem eine erstaunliche Ruhe ausstrahlte. Vereinzelt standen dort Bänke und Liegen, die perfekten Ausblick auf Tokyo boten. Von einigen Pflanzen, die hier standen, kannte ich die Namen nicht oder wusste sie nur auf Englisch. Doch sie faszinierten mich trotzdem.

Alles in allem: Ich liebte den Garten schon jetzt. Und ich war mir sicher, dass ich Sasuke hier öfter mal hochschleppen würde, nur um mir diese Vielfalt und Pracht anzusehen und zu genießen.

Ich atmete tief ein und konnte den harzigen Geruch der kleinen Bäume und den erfrischenden Duft von verschiedenen Blumen riechen. Ich fühlte mich hier wohl.

Die Steine knirschten ein wenig unter meinen Schuhen, als ich den Weg entlangschritt und alles in mich aufzog. Wie man unschwer erkennen konnte, war ich ein Naturfreund. Zu Hause hatte ich eine Menge Pflanzen, denen ich sogar Namen gegeben hatte und den Garten hatte ich auch in ein Meisterwerk verwandelt. Wenn ich wiederkam, musste ich bestimmt wieder von vorne anfangen, stellte ich betrübt fest, denn mein Vater hatte bestimmt nichts für meine Pflanzen getan.

Plötzlich erweckte eine Bewegung in meinem rechten Blickwinkel meine Aufmerksamkeit. Ich ging nach rechts und suchte danach.

Und ich fand es auch recht schnell. Es war Sasuke, der am Rande des Gartens auf dem breiteren Steingeländer stand und nach unten schaute. Puh, und ich dachte schon-Warte mal, Sasuke steht auf einem Geländer am äußeren Rand und schaute nach unten!

Sasuke+ Geländer+ Abgrund+ vermutliches Springen= Tod!

Wollte der sich etwa umbringen?!

Von Panik erfasst sprintete ich zu ihm und bevor er noch eine Bewegung machen konnte, packte ich seine Beine und hielt sie umklammert.

„Naruto? Was soll das? Lass mich los!“, beschwerte sich Sasuke und versuchte sich loszumachen, doch ich hielt ihn eisern fest.

„Du darfst dich nicht umbringen, Sasuke. Ich weiß, dein Leben ist nicht gerade das Beste, weil dein Vater sich nicht wie ein Vater verhält und du denkst, dass dein Bruder dich hasst, was er allerdings nicht tut, was ich dir beweisen kann, weil ich mit ihm gesprochen hab und er es mir gesagt ha-“, sprudelte es aus mir raus und ich konnte mich gar nicht mehr zügeln, doch Sasuke unterbrach mich barsch.

„Du hast was? Sag mir, dass das nicht wahr ist!“, keifte er mich an und bekam endlich seine Beine frei, „Wieso sprichst du über mich mit meinem Bruder? Und warum zum Teufel denkst du, dass ich mich umbringen will? Was für ein Quatsch ist das denn?“

Er sprang von dem Geländer runter und schüttelte mich heftig.

Ich war verwirrt.

„Warte mal“, rief ich, „Du willst dich gar nicht umbringen?“

„Nein“, knurrte er wütend.

„Oh“, sagte ich kleinlaut und wurde plötzlich puterrot. Natürlich musste ich mal wieder voll die Panik schieben, obwohl gar nichts los war. Klasse gemacht, Naruto, Glanzleistung!

Verstimmt beobachtete Sasuke mich. Er wartete darauf, dass ich ihm eine Antwort darauf gab, warum ich was mit seinem Bruder zu tun hatte.

„Hab ich dein Bruder gesagt? Ich wollte natürlich-“, fing ich an mich stotternd zu erklären, doch leider unterbrach er mich mit einem Schnauben.

„Ich weiß, was du wolltest, Naruto. Und jetzt sagst du mir den wahren Grund und zwar schnell“, zischte er und stemmte die Hände in den Rücken. Oho, jetzt war ich aber voll in der Patsche.

Ich dachte noch ernsthaft darüber nach, ob ich ihn weiter anlügen sollte. So, wie ich es jetzt tat, würde er mich in weniger als einer Minute durchschauen.

Also ergab ich mich meinem Schicksal und erzählte ihm, wie ich Itachi getroffen hatte und wie wir uns in ein Café gesetzt haben und dort geredet hatten. Einige Sachen erwähnte ich zum Glück nicht, denn er musste ja nicht alles wissen.

Er hörte sich meine Geschichte in Ruhe an, zog nur hier und da manchmal seine Augenbraue hoch und schnaubte kurz.

Ich versuchte Itachi in dem besten Licht darzustellen, wie ich konnte. Ich fand ihn nett und er war ja gar nicht so böse, wie Sasuke immer gedacht hatte.

Als ich geendet hatte, sagte er nichts mehr dazu. Er wusste selbst wahrscheinlich gar nicht, was er dazu sagen sollte.

„Lass uns nach unten gehen. Mir ist es hier zu kalt“, sagte er mit einem bitteren Tonfall. Natürlich stimmte das nicht, wir hatten 30 Grad im Schatten, doch ich verstand ihn. Ich konnte es nicht erklären, es war einfach so. Doch plötzlich fiel mir etwas ein.

„Sasuke?“, fragte ich ihn leise und winkte ihn dann zu mir, „Ich hab noch was für dich. Ich wollte es dir schon lange geben, aber irgendwann hat mich der Mut verlassen. Tut mir leid.“

Er sah mich fragend an, wahrscheinlich dachte er, dass ich wieder mit Schokolade oder Blumen ankam.

Doch ich zog nur sein Handy aus der Tasche und hielt es ihm hin.

Seine Augen weiteten sich und er schnappte es sich förmlich. Auf seine Versuche es anzumachen, reagierte es nicht. Wie auch, es hatte ja auch keinen Strom. Er schien das auch zu bemerken.

„Hast du irgendwas gelesen oder so?“, fragte er mich und seine Stimme klang ein wenig panisch.

Vorsichtig nickte ich. Ich hatte ehrlich gesagt Angst, dass er ausrasten würde und er schien auch kurz davor zu sein, denn sein Kopf wurde vor Wut ganz rot.

„A-aber ich hab nur eine gelesen, ich schwör's!“, versuchte ich meine Tat etwas zu mildern, „Da war eine SMS von deinem Vater, jedenfalls stand es so in deinem Speicher. Ich hab mir echt nichts Schlimmes dabei gedacht. Ich meine, du hattest einen Unfall und ich dachte vielleicht, es wäre wichtig gewesen.“

Okay, meine Erklärung machte so etwas von keinen Sinn, aber schien sich doch etwas zu beruhigen und versuchte nicht mehr, mich mit seinen Blicken zu erdolchen.

Es sah eher so aus, als hätte er sich mit dem Gedanken angefreundet, dass ich nicht so war, wie er es gerne hätte. Irgendwie machte mich das doch ein bisschen glücklich.

Er schüttelte den Kopf und sandte ein Stoßgebet zum Himmel, so sah es jedenfalls aus.

„Können wir da später drüben reden? Ich hab ...gerade einfach keine Lust darauf“, sagte er zögernd.

Ich verzog das Gesicht. Wohl eher Angst. Aber das sagte ich natürlich nicht. Aber dass er bloß nicht dachte, dass ich das vergessen werde.

„Lass uns reingehen“, lächelte er schwach und bugsierte mich zum Ausgang. Am Fahrstuhl mussten wir auch gar nicht lange warten, bis er endlich kam. Wir standen ruhig nebeneinander, während er ruckelnd nach unten fuhr. Da in dem Fahrstuhl die Wände aus Spiegel bestanden, beobachtete ich Sasuke, ohne ihn direkt anzuschauen. Natürlich bemerkte er das und zeigte mir einen Vogel, doch ich ließ mich nicht beirren und starrte ihn weiter an. Ich fühlte mich fast wie ein Stalker.

„Was ist?“, fragte er nach einigen Minuten, nachdem er keine Lust mehr auf das ewige Gestarre hatte.

„Du solltest öfter lächeln“, teilte ich ihm mit und zog seine Mundwinkel nah oben. Nein, das sah nun doch ein wenig grotesk aus. Schnell ließ ich meine Arme wieder sinken, bevor er nach ihnen schlagen konnte.

„Und du hast Glubschaugen“, bestimmte er. Beleidigt plusterte ich meine Wangen auf. Man hätte das auch ruhig netter ausdrücken können.

Er fing darauf an lauthals an zu lachen und kriegte sich gar nicht mehr ein. Schön, dass ich zu seiner Belustigung beitrug, aber auch wenn er ein schönes Lachen hatte, gab ihm das noch lange das Recht, sich so über mich zu amüsieren.

Wir gingen, als sich die Tür des Fahrstuhls geöffnet hatte, über den Flur zu seinem Zimmer. Es waren keine verdächtigen Geräusche von der Tür gegenüber zu hören, stellte ich beruhigt fest.

Ich ging zuerst, denn ich wollte mir nicht weiter dieses gehässige Lachen anhören.

„Sasuke, jetzt hör doch mal zu lachen. Du nervst-“, ich stoppte abrupt. Als ich die Tür geöffnet hatte, merkte ich, dass wir nicht alleine waren. Ein Mann mittleren Alters stand im Raum und begutachtete die Blumen.

Es war nicht Itachi, es war nicht Shikamaru Vater, warum der auch immer hier sein sollte, es war...

„Vater“, flüsterte Sasuke entsetzt hinter mir.

Verdammt Scheiße noch mal, warum immer ich?!

„Was zum Teufel machst du hier?“, immer noch leise und beherrscht nicht auszurasen, trat er ein und schob mich beiseite. Und ich war ziemlich glücklich darüber, denn sein Vater hatte mich mit einem ziemlich verachtenden Blick herausgebracht. Irgendwie hatte ich das Gefühl, das lag in der Familie.

„Ich wollte dich eigentlich besuchen und mit dir reden, aber wie ich sehe“, er schürzte die Lippen und sah mich an, „hast du schon Besuch. Willst du ihn mir nicht vorstellen, deinen Besuch?“

Der Typ stahl einem ja die Butter vom Brot. Ich hegte schon jetzt eine tiefe Abneigung gegen ihn.

„Nein“, sagte Sasuke kühl und deutete auf den Ausgang, „Es wäre besser, wenn du jetzt gehst.“

Kurz sah man die Wut in den Augen von Sasukes Vater aufblitzen.

„Ich denke nicht. Ich dachte, ich komme mal hier her und besuche meinen Jüngsten, aber der weist mich kalt ab. Hab ich dir denn keine Manieren beigebracht?“, fragte er so gehässig, dass es mir kalt den Rücken runterläuft.

„Doch, das hast du. Und für meinen Geschmack ein wenig zu viel. Du bist wegen mir hier? Wohl eher nicht, das nehme ich dir nicht ab. Du bist bestimmt nur hier, weil Mutter dich geschickt hat. Sonst wärest du nicht gekommen, ist es nicht so, Vater?“, das letzte Wort spuckte er voller Verachtung aus und funkelte seinen Vater an. Stille antwortete ihm. Ich hatte zu schlucken, das war echt hart.

„Ich hatte dir eine bestimmte Zeit gegeben, zu der du nach Hause kommen solltest und du warst nicht da. Das Geschäftsessen, zu dem auch du eingeladen warst, war ein Desaster, weil ich den Vorstandsmitgliedern nicht erklären konnte, wo denn mein lieber Sohn abgeblieben ist.“

Seine Stimme hatte keine Emotionen in sich, er hätte auch genauso gut vom Wetter erzählen können. Doch es war herauszuhören, dass Sasuke und seine Abwesenheit ihm peinlich gewesen war. Was zur Hölle sollte das?

„Falls du es nicht wusstest oder es bis jetzt immer noch nicht mitbekommen hast: Ich lag verdammt noch mal im Krankenhaus, weil mich jemand angefahren, mich sogar schon fast überfahren hat. Aber wem ich erzähle ich das? Für meinen Vater ist sein Ansehen wichtiger als meine Gesundheit. Aber hey, ist ja nicht so, als hätte ich mich nicht daran gewöhnt“, sagte er zähneknirschend und ballte seine Hände zu Fäusten.

Ich stand hier etwas Hilflos rum. Die Sachen, die ich hier erfuhr, waren mir nicht neu, mein Vater war früher genauso gewesen, aber er hatte wenigstens Gefühle gezeigt. Bei Sasukes Vater war davon nichts zu sehen. Bis auf die Schande, die Sasuke ja so offenbar über die Familie brachte und die Verachtung ihm gegenüber.

Ich hatte das Gefühl in einen Kampf der Titanen geraten zu sein, denn Sasuke konnte genauso sein wie sein Vater. Und das erschreckte mich.